

„Seltower Kreisblatt“ erscheint wöchentlich. Bezugspreis monatlich RM. 1,80 (einschl. 25 Rpf. Vorkosten); durch die Post monatlich RM. 1,90 (einschl. 21 Rpf. Postgebühren) zusätzlich 30 Rpf. Vertriebsgeb. — Bestellungen bei den Postämtern, Briefträgern und unseren Abbestellern im Kreise.



Anzeigen lt. Preisliste 10. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Holzmarktstr. 57. — Fernruf: 22 00 71. Zahlungen: Postkontokonto Berlin Nr. 210 10. — Bankkonto: Girokonto Nr. 2387 bei der Sparkasse des Reiches Seltow - G., Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort: Berlin-Gehrberg.

Seltower Kreisblatt

Tageszeitung für den Kreis Seltow * Amtliche Zeitung des preussischen Landkreises Seltow

Dr. Goebbels über Volks- und Staatsführung Unsere Ziele werden verwirklicht - Deutschland verbittet sich Einmischung vom Ausland

Im Berliner Sportpalast sprach der Reichsleiter, Reichsminister Dr. Goebbels, in einer Großkundgebung der Berliner Bewegung über innen- und außenpolitische Fragen. Die Kundgebung war der Auftakt zu der für das Winterhalbjahr vorgesehenen großangelegten Aufklärungs- und Propagandaaktion der NSDAP. Eingeleitet wurde die Kundgebung durch einen Propagandamarsch der SA. Dieser endete auf dem Vorplatz des Sportpalastes, auf den die Kundgebung auch durch Lautsprecher übertragen wurde.

leiter und Eroberer der einstmals für unheimlich gehaltenen „roten Festung“ zu grüßen. Schon am frühen Abend hatte eine wahre Wölkerveränderung zum Sportpalast, jener traditionellen Stätte der großen Auseinandersetzungen des Nationalsozialismus mit seinem roten Widersacher, eingesetzt. Schon Stunden vor Beginn der Großkundgebung des Ganes Groß-Berlin war der Sportpalast bis unter das Dach gefüllt, ja überfüllt. Tausende und aber Tausende harreten des Reichsleiters. Die Fahnen des Reiches, die Adolf Hitler vom Kampf zum Sieg trugen, schmückten die weite Halle, in der jene Atmosphäre wieder zu herrschen schien wie einstmals in den heißen Tagen des Kampfes. Vor dem Sportpalast staute sich eine gewaltige Menschenmenge, die keinen Einlass mehr finden konnte. Donnernder Jubel begleitete Dr. Goebbels auf seinem Weg und empfing ihn, als er die Halle betrat. Nach dem Einmarsch der Fahnen und Standarten erglitz sofort Dr. Goebbels das Wort zu seiner Rede.

Ribbentrops Mission in Rom

Beitritt Italiens zum japanischen Antikomintern-Abkommen

Am Freitag traf Reichsminister von Ribbentrop in Rom ein. Am Bahnhof hatten sich zur Begrüßung der italienische Außenminister Graf Ciano, der Minister für Volksbildung Alfieri und hohe Beamte des Außenministeriums eingefunden. Ferner war der deutsche Botschafter von Jassell mit den Herren der Botschaft anwesend.

Die Rede des Botschafters von Ribbentrop, der sich als Sonderbeauftragter des Führers nach Rom begeben hat, steht im Zusammenhang mit der Frage des Beitritts Italiens zum deutsch-japanischen Antikomintern-Abkommen.

Die innen- und außenpolitische Lage

Schon im ersten Satz stürmische Zustimmung wendend, legte Dr. Goebbels unter Hinweis auf übererregte und vorzeitige Entlassungen einer gewissen Auslandspresse über den Inhalt seiner Rede, die, wie er sagte, nur aus dem Kampfesgeist heraus sein könnten, festzustellen, daß es durchaus nicht das Ziel seiner Ausführungen sei, Sensationen im öffentlichen Sinne zu bringen. Wie man derlei „Sensationen“ überhaupt nicht von nationalsozialistischen Staat erwarten könne, beruhe doch seine gesamte Politik von Anfang an auf einer planvollen, Sensationen gar nicht zulassenden, überlegenen Stetigkeit. Alles, was sich ereigne, geschehe in logischer Konsequenz und zielbewusster Verwirklichung des Parteiprogramms.

Zeitabschnitten erneut über alle drängenden Probleme mit dem Volk auseinanderzusetzen, das ja in Wirklichkeit der Auftraggeber der Regierung sei und daher ein Unrecht darauf habe, über die Beweggründe der gefällten und der zu fällenden Entscheidungen ununterrichtet zu werden.

Der Führer und seine Mitarbeiter, die zwar nicht „von Gottes Gnade“ seien, wohl aber sichtbarlich in Gottes Gnade arbeiteten, bezögen sich immer noch am liebsten auf den kraftvollsten und lebendigsten Faktor der Macht- und Staatsformung, nämlich auf die Nation selbst. Für Willensvollstreckung zu sein, sei das höchste Ziel der führenden Männer, und dem Volke zu helfen und zu dienen ihre erste und vornehmste Aufgabe.

Unter dem lebhaftesten Beifall seiner Zuhörer stellte Dr. Goebbels dann fest, daß die Wächter der nationalsozialistischen Regierung ganz klar seien und daß die

zweit durch ihre Handlungen nur deshalb überrascht werde, weil sie den Nationalsozialismus nicht kenne. „Die Ziele des Nationalsozialismus werden verwirklicht — Zug um Zug und Stück um Stück, allerdings auch mit der dazugehörigen Mühe. Denn alles Große wächst mit der Zeit!“

Zunur wieder von Beifall und stürmischer Heiterkeit unterbrochen, widerlegte Dr. Goebbels mit schlagkräftigen Argumenten den Vorwurf, die Führer des Nationalsozialismus redeten zu viel und meist immer wieder dasselbe. „Wenn etwas richtig ist“, betonte Dr. Goebbels, „dann bleibt es selbstverständlich immer dasselbe. Unsere Grundsätze sind die gleichen wie vor fünfzehn Jahren, und selbstverständlich müssen wir heute in derselben Art darüber reden wie damals. Das ist ja unser Lob und unsere Ehre, daß wir uns nicht geändert haben.“ (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.) Dieser Vorwurf, stellte der Minister weiter fest, gehe ja auch gar nicht vom Volke aus, sondern nur von den wenigen Verrückten, die gern sehen würden, daß die Regierung schwäche, damit sie ungezügelt ihre unwahren Gerüchte in die Welt setzen könnten. „Das Volk will das Gefühl haben, es wird unabhängig regiert, und wenn sich ein Unrecht zeigt, wird es beseitigt!“ (Stürmische Zustimmung.)

In seinen weiteren Ausführungen umriß Dr. Goebbels Sinn und Zweck dieser Kundgebung, in der all die Probleme und Sorgen des Alltags einmal besprochen und geklärt werden sollen, über die das Volk eine Aufklärung wünscht. „Wir sind ja nun einmal die politischen Seelensorgere des Volkes“, stellte der Minister unter minutenlangen Beifall seiner Zuhörer fest. „Sie alle sind gläubigen Herzens und voll starken Vertrauens zu uns gekommen, um von den Sorgen, die das Leben nun einmal mit sich bringt, irgendwie befreit zu werden. Wir wollen über die aktuellen Probleme sprechen, an denen sich die Festigkeit der nationalsozialistischen Lehre erproben und erweisen muß. Von dieser Lehre als Grundlage ausgehend gestalten wir unsere Zeit, und es ist vielleicht das beglückendste Gefühl, das wir überhaupt besitzen können, Gestalter einer Zeitepoche zu sein und zu wissen, daß diese Zeitepoche unverwundbar für heute und für alle Zukunft unseren nationalsozialistischen Stempel trägt.“ (Erneute stürmische Beifallskundgebungen.)

Als erstes der aktuellen Probleme behandelte Reichsminister Dr. Goebbels den Verzicht auf die, der für unsere Innen- und Außenpolitik von gleich großer Bedeutung sei. Der Wertschöpfungsplan sei durch Verfall des ausgehenden Jahres und die Bemühungen der vergangenen Regierung, dem Verfall entgegenzutreten, gerecht zu werden, haben Deutschland nur immer tiefer in den Abgrund geführt.

Unter dem Jubel der Massen stellte Dr. Goebbels fest, daß der Führer versprochen habe, nach der Machtübernahme keinen Pfennig mehr für Reparationen zu bezahlen. Dieses Versprechen habe er nicht eingehalten. Die Situation, die er vorgefunden habe, sei eine außerordentlich prekäre gewesen. An dieser verzweifeltsten Lage hätten die Nationalsozialisten allerdings keine Schuld gehabt. Aus ihr herauszukommen, sei mit üblichen Mitteln nicht möglich gewesen, deshalb habe man sich anderer Mittel bedient: Man sei daher dieser Notlage mit ganz neuen Methoden zu Leibe gerückt. Hier sei der nationalsozialistische Arbeiter und Wissenschaftlermaterial und endlich der in Deutschland so reichlich vorhandene Rohstoff Rohle zu fassen gekommen. „Mit diesem zur Verfügung stehenden Material gart es wenigstens einen großen Teil dessen herzustellen, was uns fehlte. Das ist die Aufgabe des Wertjahresplans.“

Ein Beitrag zum 20. Jahrestag des Bolschewismus Arbeiter ohne Lohn - Fabriken ohne Produktion

Wenn auch das bolschewistischenfreundliche Ausland sich in Lobeshymnen auf die sowjetrussische Wirtschaftsführung nicht genug tun kann und alle anderslautenden Meldungen als „falschliche Klüge“ abtut, so kann doch selbst die Sowjetpresse gelegentlich nicht umhin, sich mit den unhaftbaren Zuständen in der Sowjetindustrie zu befassen.

Nur 12 v. H. des Mindestplans erreicht.

Belanntlich ist für die Industrie ein Mindest-Jahresproduktionsplan aufgestellt. Vom Jahresplan 1937 sollte am 20. März das erste Viertel geschaffen sein. In Wirklichkeit stellt das amtliche Blatt „Za Industrialliziju“ fest, daß bis zu diesem Stichtage in der Kohlenförderung nur 18 v. H., in der Petroleumindustrie 17 v. H., in der Automobilbau 12 v. H. und im Maschinenbau ebenfalls nur 12 v. H. des Mindestplans geleistet wurden.

Lohnauszahlung 15 Tage verspätet.

Nach die „Pravda“ sah sich genötigt, sich ebenfalls mit den Zuständen im Donbass zu beschäftigen und schreibt: „Die Ursache der Katastrophe im Donbass ist die Tatsache, daß die Arbeiter nicht bezahlen. Deshalb stehen sie dieses Minuzentrum? Weil die Leiter der Zerkis im Donbass die Arbeiter hintergehen. Die Arbeiter geben jede Hoffnung auf, daß ihr Kollektivvertrag erfüllt, die hygienischen Ansprüche befriedigt und ihre persönliche Sicherheit gewährleistet werden. Mit einem Mißstand von meist 10 bis 15 Tagen werden die Löhne ausbezahlt.“

40 Pfennig Wochenlohn.

„Za Industrialliziju“ berichtet ein anderes Mal, daß im Baugewerbe die Bauzeit für öffentliche Bauten kaum 50 Prozent vom Vorjahre ausmache. Die Lohnzahlungen seien wöchentlich von 53 auf 40 Rubel (etwa 40 Pf.) erniedrigt worden. Weiter schreibt das Blatt wörtlich: „Die Untersuchungskommission hat festgestellt, daß die Organisation der Arbeit in diesem Ernst so schlecht ist, daß 25 Prozent der Handarbeit unangenehm bleibt. Im Gegensatz hierzu waren dagegen 52 Prozent Büroangestellte zu viel. Dieser Verwaltungsfehler kostet dem Staat über 1300 Millionen Rubel. Fast überall ist außerdem der Zement unbenutzt.“

22 v. H. gefürbte Kohle nicht brennbar.

Die Produktion im Donbass, einem der wichtigsten und größten Minengebiete, ist ins Bodenlose gesunken. Keine einzige Ache hat das vorgeschriebene Programm ausgeführt. Täglich vermindert sich die Qualität der Arbeit. Die Leiter der Zerkis unternehmen nichts dagegen. Das bezeichnendste Beispiel dieses schlechten Willens, der im Donbass herrscht, wird von der achten Mine von Korfunovsk, welche am 20. März einen „Stachanowtag“ organisierte, gegeben. Das Ergebnis dieses Tages waren 1120 Tonnen (160 v. H. des Planes). Aber am 21. März fiel die Zahl bereits auf 570 Tonnen und am 22. sind 633 Tonnen gefördert worden. Dieser Rückfall erklärt sich durch das unzulässige Sündenbündnis, das in der Verwaltung dieser Mine üblich ist. Die Erklärung für den „Mißstand“ vom 20. ist sehr einfach. In den Tagen vor dem 20. März besteht die Mine große Mengen Kohle in den Galerien zurück, um sie an diesem Tage geförderbar zu machen. Diese Darlegungen rechtlich eine weitere Erklärung würdig an: „Wen im Ernst „Stachanowtag“, wo angeblich der Plan ausgeführt wird, entsteht die gefürbte Kohle 22 Prozent nicht brennbare Bestandteile (Steine usw).“

In 20 Jahren nicht eine Jahresproduktion.

Ueber die „Intensität der Produktion“ in der russischen Maschinenbauindustrie gibt „Za Industrialliziju“ ein aufschlussreiches Beispiel: „Die Motorenfabrik von Ufa war vom Jahre 1934 ab für eine jährliche Produktion von 7000 Motoren berechnung. Die Fabrikantage folgte dem Stande 300 Millionen Rubel. Im Jahre 1934 hat indes die Ufa-Motoren-Fabrik verlassen. Im Jahre 1935 waren es fünf, und 1936 32 Motoren. Für 1937 sind 3000 Stück vorgesehen, welche wahrheitsgemäß nicht fertiggestellt werden. Das heißt, daß in zwanzig Jahren die angenommene Jahresproduktion der Fabrik noch nicht geschaffen wird.“